

# Rathaus-Korrespondenz

Herausgegeben vom Wiener Magistrat, Magistratsdirektion - Pressestelle, Wien, 1., Neues Rathaus, 2. Stock, Tür 11  
Fernsprecher B-40-500, Klappe 623. 042 und 041 : - : Für den Inhalt verantwortlich: HANS RIEMER

22. Nov. 1945

Blatt 750

## Strassenrückbenennungen

Über Antrag des Stadtrates Dr. Matejka hat der Stadt-  
senat in seiner letzten Sitzung einigen Straßen, die von der Nazi-  
verwaltung umbenannt wurden, wieder ihren alten Namen zurückgege-  
ben. Demnach heißt also die Hauckgasse im 10. Bezirk wieder Oppen-  
heimgasse, die Stallergasse im 16. Bezirk wieder Gomperzgasse, die  
Adalbert Schwarz Gasse in Ottakring wieder Haymerlegasse und die  
Saarlandstraße in Döbling wieder Straßergasse. Der Text der Er-  
läuterungstafeln lautet für die Oppenheimgasse: Dr. Samuel Oppen-  
heim, Prof. der Sternkunde an der Wiener Universität (1857 bis 1928);  
für die Gomperzgasse: Dr. Theodor Gomperz, Prof. der Sprachwissen-  
schaften, (1832 bis 1912); für die Haymerlegasse: Heinrich Freiherr  
von Haymerle, Staatsmann (1828 bis 1881); und für die Straßergasse:  
Johann Straßer,  
Bürgermeister von Ginzing (1807 bis 1873).

Der Stadtsenat hat ferner beschlossen, die Berliner Stras-  
se im 19. und 26. Bezirk in dem im 19. Bezirk gelegenen Teile in  
Heiligenstädter Straße und in dem nach Klosterneuburg führenden  
Teile in Wiener Straße rückzubenennen.

## Ein Braunkohlenbergbau der Gemeinde Wien

Der Stadtsenat hat in seiner letzten Sitzung auf An-  
trag des Vizebürgermeisters Speiser beschlossen, die Aufschließung  
eines Braunkohlenbergbaues in der Gemeinde Stinkenbrunn bei Eben-  
furt zu genehmigen und hat dafür einen Sachkredit von 500.000 EM  
bewilligt.

Der Bergbau in Stinkenbrunn wird von den Wiener städti-  
schen Elektrizitätswerken betrieben werden. Die dort geförderten  
Kohlen werden zum Teil im städtischen Elektrizitätswerk in der  
Eugenthsstraße, das für die Verfeuerung dieser Kohlensorte einge-  
richtet ist, verbraucht werden. Zum anderen Teil werden sie der  
niederösterreichischen Industrie, die jetzt hochwertige Grünbacher

Steinkohle verfeuert, geliefert. Dadurch wird Grünbacher Steinkohle frei, die dann im Kraftwerk Simmering unserer Elektrizitätserzeugung nutzbar gemacht werden kann. Auf diese Weise werden die Wiener Elektrizitätswerke in absehbarer Zeit wieder imstande sein, die über die Leistungsfähigkeit der Wasserkraftwerke gehende Stromspitze durch die Erzeugung kalorischen Stroms zu decken.

#### Die Eröffnung der Kagranner Brücke

=====

Am 3. April haben die abziehenden Truppen der Deutschen Wehrmacht und der SS die Brücke über die Alte Donau, die sogenannte Kagranner Brücke, in die Luft gesprengt. Die Sprengung der Reichsbrücke konnte im letzten Moment verhindert werden. Würde auch sie gelungen, dann wäre Wien vom nördlichen Ufer der Donau vollkommen abgeschnitten gewesen. Da die Reichsbrücke intakt blieb und eine provisorische Holzbrücke über die Alte Donau kurze Zeit nach der Vertreibung der Deutschen hergestellt werden konnte, war die Verbindung des Stadtzentrums mit Floridsdorf und dem Marchfelde wenigstens an dieser einen Stelle in notdürftiger Weise gesichert. Schwere Lasten konnten allerdings diese Notbrücke nicht passieren.

Schon Ende Juni haben die Techniker des Stadtbauamtes gemeinsam mit den Fachleuten des Staatsamtes für Wiederaufbau und der Brückenbaufirma Wagner-Biro die Vorbereitungen und Berechnungen des Wiederaufbaues der Brücke begonnen. Die Peistellung technischer Truppen durch die rote Armee hat die Bauzeit bedeutend vermindert und eine Reihe von Schwierigkeiten beseitigen geholfen. Am 5. November konnte der Bau als fertig bezeichnet, am 14. November die letzte Belastungsprobe vorgenommen werden. Die Brücke hat eine Länge von 32 Metern, die Fahrbahn ist 15,5 m breit, zu beiden Seiten liegen 3 1/2 m breite Gehwege, sodaß die Gesamtbreite der Brücke 22 1/2 m beträgt. Acht Hauptträger von je 2 m Höhe und zwei Randträger von 1,45 m Höhe bilden das Fundament der Brücke. Die Fahrbahnplatte besteht aus 20 cm dickem Stahlbeton, die Fahrbahn ist mit Holzstückeln gepflastert, die Gehwege mit einer 3 cm dicken Asphaltdecke überzogen. Zum Bau der Brücke wurden 140 m<sup>3</sup> Beton und rund 250 Tonnen Stahl verarbeitet. Die Kagranner Brücke ist die erste definitive Straßenbrücke im Ge-

biet von Wien, die nach dem Kriege wiederhergestellt wurde. Ihre zulässige Belastung sind 14 Tonnen oder eine Straßenwalze mit 24 Tonnen, im Alleingang kann ein 80 Tonnen schweres Raupenfahrzeug die Brücke ohne Gefahr passieren. Die Belastungsprobe wurde mit zwei russischen 50 Tonnen-Tanks vorgenommen.

Die Bauleitung lag in den Händen des Oberstleutnants der Roten Armee Ing. Frikojan. An der Baustelle arbeiteten im Durchschnitt 60 Mann, zur Hälfte Soldaten der Roten Armee, zur anderen Hälfte Arbeiter der Firmen Wagner-Piro A.G. und Porr A.G. Die Straßendecke wurde von der Asdag ausgeführt.

Zur feierlichen Eröffnung hatten sich der Generaloberst der Roten Armee Galitzky, der Kommandant der russischen Besatzungstruppen in Wien, Generalleutnant Lebedenko mit zahlreichen Offizieren eingefunden. Die Staatsregierung war durch Staatssekretär Ing. Raab und Ministerialrat Dr. Ing. Wagner vertreten. Für die Gemeindeverwaltung waren Bürgermeister General a.D. Körner, Vizebürgermeister Steinhardt, die Stadträte Honay und Weber, Bandirektor Dipl. Ing. Gundacker und die zuständigen Beamten des Stadtbauamtes erschienen. Auf der Brücke hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge, die Arbeiterschaft verschiedener Betriebe mit roten Fahnen, eine Abordnung dienstfreier Straßenbahner mit ihrer Musikkapelle und die Schuljugend der angrenzenden Stadtteile eingefunden. Punkt 12 Uhr erschienen Generaloberst Galitzky, Generalleutnant Lebedenko, Bürgermeister Körner und die Vertreter der Stadtverwaltung. Generaloberst Galitzky durchschnitt die beiden Bänder, die über die Brücke gespannt waren und enthüllte vier Bronzeerinnerungstafeln.

Generalleutnant Lebedenko gab dann in seiner Ansprache einen Überblick über das geschaffene Werk und würdigte die Leistungen aller Beteiligten. Die Festansprache hielt Generaloberst Galitzky. Er sagte unter anderem: "Wien sollte nach dem Willen der deutschen Machthaber ein starker Stützpunkt werden, der den Vormarsch der Roten Armee nach Westen aufhalten sollte. In dieser Absicht wurden alle Übergänge über den Donaustrom und über den Donaukanal zerstört. Sie konnten der Stadt Wien, die wir als eine der schönsten Städte der Welt schätzen, Schaden zufügen, doch sie konnten den Siegesmarsch der Roten Armee nicht aufhalten. Die Wiederherstellung der zerstörten Brücken konnte aber nicht sofort

einsetzen, denn die Werkstätten der Brückenbaufirma Wagner-Biro waren ebenfalls zerstört. Sie mußten durch die Pioniertruppen der Roten Armee erst wieder instandgesetzt und arbeitsfähig gemacht werden. Dann erst konnte der Aufbau beginnen. In 60-tägiger Arbeit wurde diese Brücke von den Soldaten der Roten Armee gemeinsam mit den Arbeitern der Wiener Firmen errichtet. Damit hat Wien die erste ununterbrochene Verbindung mit dem nördlichen Ufer der Donau erhalten. Die Rote Armee hat gleichzeitig an anderen Stellen an der Wiederherstellung der Wiener Brücken gearbeitet und wir werden im Dezember und Jänner wieder zwei Brücken dem Verkehr übergeben können.

Bürgermeister General Körner dankte der Roten Armee, dem Marschall der Sowjet-Union Konjew, der den Befehl gegeben hat und den Offizieren und Soldaten der technischen Truppen der Roten Armee, sowie den Technikern, Angestellten und Arbeitern der Firma Wagner-Biro für die vollbrachte Leistung. "Zerstörung war die Begleiterscheinung des Rückzuges der Deutschen Armee, die Rote Armee hat durch ihr schnelles Vorgehen weitere Zerstörungen verhindert. Gleich nach der Befreiung vom Terror des Nationalsozialismus hat die Rote Armee eingegriffen um zu helfen. Es war in der Geschichte noch nie da, daß ein siegreiches Heer der Bevölkerung geholfen hat, die Zerstörungen des Krieges zu beseitigen. Wir haben gemeinsam gearbeitet, die Techniker und Soldaten der Roten Armee und die Techniker und Arbeiter der Wiener Betriebe. Wir dürfen diese Arbeit als Symbol auffassen für die Versöhnung der zwei Völker bei der Arbeit. Mögen die Völker aller Staaten nach diesem Beispiel handeln".

Als Vertreter der Sozialistischen Partei sprach Stadtrat Honay: "Bewunderung erfaßt uns Sozialisten über das Werk des Friedens, das eine Armee auf unserem Boden vollbracht hat. Wir danken es der Roten Armee, daß wir vom Nationalsozialismus befreit wurden und, daß wir unsere Partei wieder aufbauen konnten. Wir danken der Roten Armee, daß sie uns im größten Augenblick der Not durch Beistellung von Lebensmitteln geholfen hat und danken ihr, daß sie durch Werke des Friedens den Wiederaufbau unseres Vaterlandes ermöglicht."

Für die Österreichische Volkspartei sprach Staatssekretär Ing. Raab. "Brücken haben die Aufgabe zu verbinden und zu vereinigen. Diese Brücke verbindet die Betriebe der Stadt mit den Betrieben der Landwirtschaft. Sie möge Symbol für die Vereinigung aller sein, die in unserem Vaterlande verschiedene Berufe ausüben und in verschiedenen Zweigen der Wirtschaft tätig sind. Österreich ist an sich schon eine Brücke, die schon immer verbindend und ausgleichend in Europa gewirkt hat."

Als Vertreter der Kommunistischen Partei sprach Vizebürgermeister Steinhardt: "Die Sowjet-Union hat bewiesen, daß sie mit den Armen und mit dem Herzen für Österreich tätig ist. Wir haben nie gezweifelt, daß Sowjet-Rußland einmal so groß und stark sein wird, daß es alle Angriffe auf seinen Bestand siegreich abschlagen wird. Der Sowjet-Union danken wir, daß die Kultur Österreichs und Deutschlands erhalten geblieben ist. Diese Brücke ist ein Zeichen der Verbindung und der Verbrüderung aller arbeitenden Menschen zu einem Bunde der Freiheit, Arbeit und Kultur."

Unter den Klängen der Hymne der Sowjet-Union und unter dem Jubel der angesammelten Bevölkerung führen sodann die ersten reichgeschmückten Züge der Straßenbahnlinien 16 und 25 über die neue Brücke.

#### Feststellung

Herr Bezirksvorsteher Gottfried Albrecht, IV. Bezirk, sendet folgende Erklärung:

"Herr Staatssekretär Ing. Figl hat, nach dem Bericht im "Kleinen Volksblatt" vom 22. d.M., in einer Versammlung in Salzburg unter anderem gesagt: "Als man uns, besonders im IV. Bezirk, die Leute aus den Wählerlisten warf, haben wir festgestellt, daß der verantwortliche Bezirksführer, der dies alles durchführen ließ, die Mitgliedsnummer 500.000 der NSDAP trug." Ich stelle fest, daß der erwähnte Vorfall nicht meine Person betrifft. Gezeichnet Gottfried Albrecht, Bezirksvorsteher des IV. Bezirkes."